Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 163 (1884)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Aus Mostindien. Ein gebürtiger Steckborner, ber jedoch seit vielen Jahren im Kanton Bern angestellt war, besuchte vor Jahr und Tag mit einem Berner Bürger seine Vaterstadt. In einer Wirthschaft in Steckborn Einkehr haltend, wurden die beidenherren nach ihrer Herkunft befragt, worauf der Berner schnell gesaßt antwortete: "Dieser Herr da ist ein Stecksborn er und ich bin ein Stockberner."

Aus der Schule. Lehrer: "Ulrich, warum ist Absolon auf der Flucht mit seinem Haare hängen geblieben?" Ulrich: "Weil er kein falsches Haar getragen hat."

Leichtfaßliche Erklärung. Schüler: "Was ist benn das: eine Fabel?" Lehrer: "Gine Fabel ist, wenn z. B. der Esel mit dem Fuchs so spricht, wie ich mit dir!"

Aus der Geographie. Der Staat, der die Männer beschäftigt, hat geographische und politische Grenzen. Der Staat aber, den die Weiber machen, ist — grenzenlos.

Väterliche Ermahnung beim Abschieb. Vater: Henuso de, Köbi, so gang jetz in Gott's Name und wenn's d'r Öppis sött gä: wenn de söttist krank werde, oder sogar sterbe, so schrib emel de geng, das mit me sich öppe cha irichte.

Stellegefuch: "Ein amerikanisches Blatt bringt folgendes Stellegesuch: "Ein junger Mann sucht eine Stelle als Schwiegersohn in einem ruhigen, wohlshabenden Hause."

Berliner = Lümmel. Ein etwa achtjähriger Anirps steht an einem Hause beim Griff der Hausglocke und heult. Ein mitleidiger Herr tritt heran und fragt, warum er weine. Es erfolgt prompt die Antwort, die Klingel hänge zu hoch, und er könne sie nicht erreichen. Kräftig läutet der gefällige Herr, der Junge aber antwortet: "Nun wollen wir aber ausreißen, sonst kriegen wir alle beide Keile!"

In der Landes Musstellung. A.: Idr Usstellig z'Züri ist e Maschine, wo me nu Heu inne wirft und de chunt uf de andere Site d'Milch use. B.: Heschi Dugseh? A.: Nei aber mi Tante isch debi gst. B.: I ha doch denkt, es ghöri e Chue drzue. Im Theater auf der vierten Gallerie. Der Vater (zu seinem Sohne, welcher sich zu weit vorbeugt): "Jsaak, geb Acht, daß de mir nir fällst herunter, im Parterre kostets dreimal so viel!"

Unglück in der Liebe. "Ich hab' Unglück in der Liebe," sagte dieser Tage ein bekannter Baßsänger der Pariser Oper. "Meine erste Geliebte ist in's Kloster gegangen, die zweite hat mir der Tod geraubt und die dritte — ist jest meine Frau."

Der Flurhüter der Gemeinde M. stand eines Tages bei der Eisenbahnstation, anstatt im Feld seinem Gewerb nachzugehen. Der Gemeindammann, der eben den Zug besteigen wollte, verwies dem Mann seine Pflichtvergessenheit. Dieser aber meinte: "Ich muß doch luege, ob en Schelm in Zug istigt oder öb eine use chunt."

Erbarbeiter. Als ber Herr Bezirksarzt zu K. an einem schönen Maitag hembärmelig und lebhaft schwizend sich abmühte, neue Pfähle um seinen Garten Garten einzurammen und einen schönen Gartenhag zu machen, ging der bekannte Spöttler B. vorbei und meinte: "So so, Herr Dokter, sind Sie au en Erdarbeiter?"
— "Ja freilich," gab der Doktor zur Antwort. "Jo — meinte drauf B. — aber was Sie in Bode bringed, chunt witer abe als Gartepfähl."

Ein Appenzeller, der in Basel studirte, hörte unter andern auch die Vorlesungen eines Prosessors an, welcher sich kurz vorher mit seiner Wäscherin, einer netten Tochter des Schwarzwaldes, verehelicht hatte. Als der erwähnte Student, auf das Aeußere ungefähr so viel Werth seinen wie Pestalozzi, wieder einmal mit etwas beschmutztem Hemdkragen ins Collegium kam, mahnte ihn der Herr Prosessor, künstig reinlicher zu erscheinen; er sehe ja östers aus, wie ein Appenzeller Geißhirt. "Mein Herr Prosessor", erwiderte der Student, "wenn ich einmal das Glück haben werde, meine Wäscherin zu heirathen, so will ich alsdann des Tages zweimal ein sauberes Hemd anziehen."

Für Fest red ner. "Ein ächter Patriot muß für sein Baterland zu sterben wissen, selbst wenn es ihn das Leben kosten sollte!" — Donnernder Applaus.